

Zweite-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Zweite-Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der monatliche Abonnementspreis beträgt 1.00 Reichsmark, der halbjährliche 5.00 Reichsmark, der vierteljährliche 2.50 Reichsmark. Die Postgebühren sind eingeschlossen. Die Anzeigen werden nach Anzeigen-Katalog berechnet, die Seite 0.25 Reichsmark.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.



Ein neuer Reichskommissar für die besetzten Gebiete. Freiherr von Langewerth-Simmern der bisherige Vizepräsident in Madrid, wird seinen Posten verlassen, da er zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete ausserwählt ist.

Mütterermehrung aus Rakett zufolge ist Generaloberst von Bonhoff, der als Armeeführer während des Weltkrieges den höchsten Einbruch von Gefallen und die Einnahme von Warschau leitete, im 76. Lebensjahre gestorben.

Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth traf am Sonnabendmorgen 1.40 Uhr auf dem Berliner Bahnhof in Berlin von seiner Amerikareise ein.

Die Ausgabe vom 5. November der Münchener kommunistischen „Neuen Zeitung“ wurde wegen eines Artikels über die Ergebnisse der Parteikonferenz beschlagnahmt, da in dem Aufsatz eine hochverräterische Vorbereitungshandlung erbildet wird.

Als gestern in der Harburger Stadionsordnenungsverammlung ein kommunistischer Antrag, den in großer Zahl erschienenen Gewerkschaften gegenüber zur Verlesung an den Verhandlungen über Maßnahmen zur Schöpfung der Gewerkschaften zu geben, abgelesen wurde, erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm. Der Jubelsturm mußte unangenehm geräumt werden. Ebenso wurden fünf kommunistische Abgeordnete, die lärmend protestierten und wüthend gegen die Geschäftsordnung verfielen, durch Kriminalbeamte aus dem Sitzungssaal entfernt. Nach einstündiger Unterbrechung konnten die Beratungen fortgesetzt werden. Die lärmenden Kundgebungen auf der Straße dauerten während der Verammlung an.

Aus dem Älgu wird uns berichtet, daß neulich in Schwedborg zwei Franzosen aufgegriffen wurden, deren Vernehmung unter Zuzugewiesung eines Dolmetschers ergab, daß sie sich am 4. September von ihrem Truppenteil in Wiesbaden entfernten, um dem Abtransport nach Marokko zu entgehen.

Marshall Petain erklärte bei seiner Ankunft in Marseille, daß er keine Kräfte besitzt, man würde nichts mehr zu befürchten, die militärische Aktion sei beendet, er überlasse das weitere der Politik.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet aus Damaskus: Gestern ist in den Gärten der Vororte von Damaskus zu einem Kampf zwischen Franzosen und Aufständischen gekommen, die sich beim Herangehen der Nacht versammelten. Wie verlautet, sollen die Drufen einen Angriff auf die französische Garnison von Katana, 15 Kilometer von Damaskus entfernt, vorbereitet. 9000 Mann französische Verpfändungen werden heute in Beirut einziehen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet: Die aufständischen Drufen haben die Schiffsabfertigung eingenommen und zerstört. Dadurch ist die Lage für die französischen Garnisonen in Syrien schwierig geworden. Ein Teil der Aufständischen ist nach Damaskus zurückgezogen. Im Hafen von Beirut sind elf Kriegsschiffe fremder Mächte einvertraffen, darunter zwei amerikanische Kanonenboote.

Die Londoner „Times“ melden aus Rom: Infolge des Attentats auf Mussolini sind auch alle nationalistischen Vereine Italiens aufgehoben worden. Am Sonntag sind die Verhaftungen in Rom und in Mailand fortgesetzt worden. Die Agenten Siffiani gibt bekannt, daß auch in einem Keller des königlichen Palais Munitionsvorräte gefunden worden sind.

Die rumänische Schuldenkommission unter Führung Titulescu ist in Newyork eingetroffen und hat sich nach Washington begeben.

Pa'i nleves Programm der Rettung.

Das Finanzsanierungsgesetz, das vorgelesen der französischen Kammer zugegangen ist, belagt: Zwecks Amortisierung der öffentlichen Schuld und Sicherstellung der Arbeit und der Ersparnisse wird eine außerordentliche Steuer beschlossen, die besteht:

1. aus einer Kopfsteuer und
 2. aus einer außerordentlichen Abgabe von dem beweglichen und unbeweglichen Besitz.
- Die Kopfsteuer wird für die Dauer von 14 Jahren, vom 1. Januar 1926 ab gerechnet, eingeführt. Sie beträgt 20 Franken jährlich.
- Die außerordentliche Steuer auf den beweglichen Besitz kann entweder auf einmal oder in drei oder in vierzehn Jahresraten abgezahlt werden. Diese Steuer wird für die Einkommen zwischen 50 000 und 100 000 Franken auf 3 Prozent, für die zwischen 100 000 und 200 000 Franken auf 4 Prozent und für die Einkommen über 200 000 Franken auf 5 Prozent festgesetzt. Außerdem wird eine sogenannte Nationalsteuer

auf das unproduktive bewegliche Vermögen geschaffen. Sie muß von allen Personen und Gesellschaften entrichtet werden, die dauernd in Frankreich ihren Wohnsitz haben. Befreit von dieser Steuer sind Personen und Gesellschaften, deren unproduktives bewegliches Vermögen 50 000 Franken nicht übersteigt, sowie die Personen, die Exterritorialität genießen. Eine Ermäßigung des vorhandenen Vermögens um 30 000 Franken tritt für die verheirateten bzw. verwitweten Personen, die für ihre Kinder zu sorgen haben und 10 000 Franken für jede Person, die der Steuerpflichtige zu unterhalten verpflichtet ist.

Die neu zu gründende Tilgungskasse soll eine Jahresernte von 885 Millionen haben. Diese Summe soll erzielt werden a) durch den Budgetertrag für den Finanzdienst der Schatzkammer und der Bots für die nationale Verteidigung im Betrage von 2830 Millionen, b) durch den Ertrag aus der Kopfsteuer von 200 Millionen, c) durch den Ertrag der nationalen Abgabe von

beweglichen und unbeweglichen Besitz mit 4705 Millionen, d) durch die Erhöhung der Besteuerung vom Ertrag der Industrie und der Landwirtschaft sowie vom Ertrag der Steuern auf unproduktive bewegliche Vermögen im Betrage von 1650 Millionen. Die Steuer vom Ertrag der Industrie und des Handels soll allein 949 Millionen Franken erbringen. Außerdem ist vorgelesen:

Die Linke gegen das Programm.

Am Sonnabendmorgen trat der Finanzausschuß der Kammer zur Beratung des Programms Painlevé zusammen. Er tagte auch am Sonntag und legt heute seine Beratungen fort. Die 17 linksparlamentarischen Mitglieder des Ausschusses hielten am Sonnabendabend eine Sonderberatung ab und waren einstimmig der Ansicht, daß es den Vintersparten nicht möglich sei, der Mehrheit der vorgeschlagenen Maßnahmen zuzustimmen, weil sie entweder ungenügend oder unrentabel seien. Es müßten drei wesentliche Punkte in den Sanierungsplan aufgenommen werden:

1. Konsolidierung der kurzfristigen Schatzkassen, auch der im Dezember fälligen, und
2. Befreiung auch der Rententitel oder Umwandlung der Renten, und
3. Teilnahme des Staates an allen Unternehmen und Reformen des öffentlichen Rechtswesens.

Den Sonnenberatungen wurde der Entwurf Painlevés zugrunde gelegt. Ein Antrag des kommunistischen Abgeordneten Cahon, der außerdem die Regierungsgewalt würde vollständig anzugleichen, wurde mit 18 gegen 1 Stimme bei 12 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Diktaturgedanken in Paris.

Clement Baulel schreibt im Pariser „Journal“, einem der gelehrtesten Blätter Frankreichs: „Immer häufiger findet man Franzosen, die euch erklären: „So kann das nicht weitergehen! ... Marianne braucht einen Mann!“

„Gustave Bergé verlangt laut eine „Republik der Autorität“, George Palois organisiert in vertriebenen Wäldern einen faschistischen Staatsreich, Mr. Corrad, genannt „Probus“, bringt sich allen Entlass als Diktator in Vorschlag. Und Herr Collaure höhelt sich, der sagt wie Julius Caesar ist, denkt zweifellos daran, wieder auf weitehin Franzosen zu zeigen, um den Kubitus zu überhohen.“

Der gewaltige Erfolg Mussolinis (übrigens hat die Lira den Franken eingebüßt) ist zweifellos dazu angehen, um uns Franzosen Heimlich nach einer intelligenten, realen, unerbittlichen Autorität zu suchen, die unsere paar Grödeln retten würde, freie Wohnungen schaffen, den Straßenverkehr in Paris regeln, die Schmutzigen verurteilen, die Revolutionäre in die Wüste jagen, die Bürokratie reformieren, die Überflüssigen verbannen, unglücklichen Gläubigen Entschuldigungen geben, unsere Frauen zur Mutterpflicht verpflichten, mit einem Wort: uns eine Regierung der Ordnung, der Arbeit und des Schweißens, das Gold ist, geben würde.

Das wäre geradezu das Ideal. Tatsächlich kann man keine einzige Unterhaltung annehmen, bei es im Wäucherzimmer, im Café, in der Gesellschaft, in den Besprechungen der Kammer, beim Frühstück, in der Hotelküche, im Künstleratelier oder wo es sonst ist, ohne den schon geradezu banal gewordenen Ausruf zu hören: „Wenn wir doch nur einen Kerl mit fester Faust hätten!“

Sicherlich wird das häufig mit einem solchen Rädeln gelangt und mehr im Scherz. Und allgemeines Verlangen breitet sich aus, wenn man darauf die Frage stellt: „Ein Diktator? Ja, schon, aber wen? Kenne Sie jemanden?“

Man sucht Namen; es ist das reinste Kreuzworträtsel. Aber allein Namen, die ausgesprochen werden, fahrt ein Aufschrei. Natürlich sind die auch schon immer zahlreich und zum größten Teil geradezu lächerlich.

Aber trotzdem, der Gedanke der Diktatur liegt in der Luft. Selbst Republikaner, die früher lo unentwegt wie nur möglich waren, habe ich folgendermaßen sprechen hören: „Warum eigentlich nicht? ... Denn schließlich die Diktatur, wir haben sie bereits bei dem Frankentums; unser politisches Schicksal wird in geheimnisvollen Abkommen geregelt, die niemand durchschaut; allmächtige Leute verfügen über unsere Vermögen und über uns selbst, überhaup über alles. Dabei sind die Befehlshaber nicht noch keine bösen Leute, wie der Zehnerart von Venedig. Wir haben nur den Schein einer Freiheit, aber als Wirklichkeit die Unterordnung, die Knechtenschaft, das Defizit und alle möglichen drohenden Gefahren. Was was wollen Sie?“

Die Kraxis im Reich.

Der Reichsanwalt, der am Sonnabend Reformverhandlungen im Reichsamt über die neuen Lenkungsmaßnahmen leitete, will am Mittwoch die Vorgesprächen mit den Parteiführern über die innerpolitische Lage fortsetzen. Auch der Fraktionsbeschluss der Sozialdemokraten hat insofern keine Wirkung gebracht, weil er geflüchtlich über die Frage hinweggeht, ob die Partei im Reichstag durch ein Minderparlament dem Rücktritt des Kanzlers nicht vor dem 1. Dezember erzwungen will. Vorläufig stehen mit der Einbringung von Minderparlamenten die Wälfischen und die Kommunisten allein. Der „Vorwärts“ schreibt, daß die Entscheidung über den Zusammentritt des Reichstags nach der Dienstagbesprechung des aus Amerika zurückgekehrten Reichsstaatspräsidenten Boebe beim Reichsanwalt fallen wird.

Deutschenmifshandlung in Südtirol.

Aus Innsbruck wird gemeldet: In Südtirol haben sich gestern neue beispiellose faschistische Gewalttaten abgepielt. Mehr 50 Deutsche sind von den Faschisten mißhandelt, abgeführt und eingesperrt worden. In Bozen ist das Kreisgefängnis überfüllt. Die Wohnungen der verhafteten Deutschen werden von den faschistischen Horden in ungläubiger Weise durchsucht und beschlagnahmt. Nach dem Tiroler Anzeiger umzingeln in Gries bei Bozen vorgelagert 60 Karabinier und Faschisten eine Weinhofe und verhafteten 20 junge Deutsche aus der Umgebung unter der Beschuldigung einer Verhöhnung gegen den Staat. In der Weinhofe und in den Wohnräumen der verhafteten wurden Hausgegenstände vorgefunden.

Eine Erklärung an die Entente.

Kansler Luther hat die Alliierten wissen lassen, daß er ein Inkrafttreten der Nebenabmachungen von Locarno bis spätestens 20. d. M. erwarten müsse, wenn er nicht den Einbruch im Reichstag, auch von seiten der Anhänger des Pakttes, gegen die Unterzeichnung in London erwarten soll. Gegen den Willen des Reichstags wäre aber die Unterzeichnung nicht möglich.

Dor Freigabe des deutschen Eigentums.

In Washington verläutet, der Präsident Coolidge stimme mit Senator Borah in dem Gedanken überein, daß das beschlagnahmte deutsche Eigentum unverzüglich den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden sollte. Coolidge habe Senator Borah zu einer Vorgespräch über die Angelegenheit zu sich berufen und diese Zusammenkunft habe eine Klärung der Frage gebracht. Senator Borah hat darauf die Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage in der nächsten Session des Kongresses angefündigt.

Die Anzeichen der Ausweitungen von Locarno

find reich dürftig. Aus dem besetzten Gebiet wird heute gemeldet, daß die Abreise der angeblich abgerufenen 33 Kreisdelegierten der Entente erst nach dem Abzug der Truppen aus Köln erfolgen soll.

Die Londoner „Morning Post“ meldet, die Alliierten beschäftigten, die Londoner Konferenz am 2. Dezember nicht nur der Unterzeichnung des Pakttes von Locarno dienen zu lassen, sondern sie zum Ausgangspunkt neuer Vorgesprächen und neuer Abmachungen zu machen. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Prag: „Beneid mit unvolger Ermächtigung des Prager Kabinetts, den Deutschen in London den Vorschlag eines erweiterten Grenzregierungsvertrages unterbreiten.“

Wie die Londoner „Times“ aus Paris melden, haben die Anträge auf Erleichterungen des Verwaltungsregimes im Rheinland am Sonnabend die Zustimmung des französischen Ministerrats gefunden. Es sei leider zu beklagen, daß der Zeitpunkt, an dem diese Maßnahmen in Kraft treten sollen, noch nicht endgültig sei, sondern wieder von Voraussetzungen abhängig bleibe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, nachdem Deutschland den Locarno Vertrag ohne vorherige parlamentarische Annahme ratifizieren wolle, würden auch die Alliierten die parlamentarische Erledigung des Vertragswertes von Locarno bis zum Dezember vertagen.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ will aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Frankreich die Nebenabmachungen von Locarno erst nach der Londoner Unterzeichnung, d. h. erst nach dem 1. Dezember, eintreten lassen will. Die Befestigung dieser Nachricht ist schon in der Bestimmung des 1. Dezember als voraussichtlichem Tag des Beginns der Klärung Kölns.

Das englische und das belgische Kabinett hätten bereits beschlossen, die Ratifizierung des Vertrags von Locarno erst im Laufe des Monats Dezember in den Kammern zu beantragen.

Wirtschafts-Verhandlungen mit England.

Wie verlautet, werden heute in London neue deutsch-englische Verhandlungen über gewisse sich aus dem deutsch-englischen Handelsverträge ergebende Fragen im Ministerium für öffentliche Angelegenheiten eröffnet werden.

Die Lage hat seit Unterzeichnung des deutsch-englischen Handelsvertrages im Dezember vorigen Jahres eine wesentliche Veränderung erfahren. Damals stand England den deutschen Waren offen, während Deutschland gerade daran war, einen neuen Zolltarif herauszubringen. Deutschland hatte im Vertragsprotokoll verprochen, bei Unterzeichnung dieses neuen Tarifs die Vorzugsbehandlung, die deutschen nach England eingeführten Waren gewährt wurde, in Betracht zu ziehen.

Heute stellt sich die Lage anders dar. England hat zahlreiche neue Erzeugnisse eingeführt und nimmt weite in Aussicht, während Deutschland dauernd seine Zolltarife herabsetzt, indem es Handelsverträge mit Belgien, Italien und anderen Ländern unterzeichnet. Die darin vorgelegenen Ermäßigungen finden neben der Meißelbegünstigungsklausel automatisch auf britische, nach Deutschland eingeführte Waren Anwendung. Unter diesen Umständen werden von deutscher Seite gewisse Einmündungen gegen die Schutzgollgebühren in England erhoben und Deutschland hat daher auf Grund des Artikels 2 des Protokolls des deutsch-englischen Handelsvertrages um mündliche Verhandlungen ersucht.

Disziplinarverfahren Jaenide.

Das Disziplinarverfahren gegen den Schmeißerhohn Eberts, Dr. Jaenide, fand am Sonnabend vor der Reichsdisziplinarcommission statt. Jaenide, der fflächig als Auswärtigen Amt ist, hat am 20. Mai 1925 im Hotel Bagano auf Capri in das Gastbuch des Hotels die Bemerkung eingetragen: 'Mein lieber Herr Paganoni, in Ihrem gemüthlichen Hause vergahe ich sojogar, daß ein Jindenburg Präsident der deutschen Republik geworden ist. Dr. Jaenide und Frau.'

Der Staatsanwalt beantragte Dienstentlassung. Das Urteil lautete: Der Angeschuldigte ist des Dienstvergehens schuldig und wird deswegen zu einem Verweis und einer Geldstrafe von einem Drittel seines Monatsgehaltens Dienstentlassung verurteilt. Außerdem hat er die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen.

Man erinnere sich, welche peinliche Sauberkeit und Strenge der Ehrengeheimnis einst im auswärtigen Dienst genau so wie im Offizierskorps herrschten! Wie diesem Urteil, das einem Mitglied der auswärtigen Vertretung des Deutschen Reiches nur einen Verweis erteilt, der fatal an die Bemerkung der Jugendgerichte erinnert, kann man nur sagen: wir haben es, herrlich weit gebracht und wer es mit solchen Vertretern des Reiches gegenüber dem Ausland noch herrlich weiter bringen — wenn die parteipolitischen Rücksichtnahmen, die hier wieder eine Rolle gespielt haben dürfen, nicht endlich aufhören und das deutsche Volk seine heutigen Regenten nicht schließlich doch einmal daran erinnern, daß es noch deutsche Sauberkeit und Ehre gibt.

Auf dem Friedhof in Sofia fand Sonnabend ein feierlicher Gottesdienst für die gefallenen deutschen Soldaten des Weltkrieges statt. Die ganze deutsche Kolonie im Ausland, im Gasthaus des Generalkonsuls Dr. Kleinert, war anwesend.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Ein Brief aus Paris.

In einem führenden Pariser Blatt las ich einen Artikel über die Unehilflichkeit von Italienern im südlichen Frankreich. Es war in ihm von einer furchtbaren Plöge im südlichen Frankreich, Gebiet die Rede, und der Ton war ernst, vielleicht auch etwas übertrieben, um die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Frankreichs darauf zu lenken.

Die Tatsache, da diesem Artikel zugrunde lag, war folgende: Italienische Handarbeiter und Kleinbauern hatten — angeblich um dem Druck der Schwarzarmen nach dem Sieg des Faschismus in Italien zu entgehen — ihre Heimat verlassen und waren in Frankreich gelandt. Vier wurden sie bei dem herrschenden Mangel an Arbeitstätigkeiten gerne aufgenommen. Einige von ihnen tauschten sich kurze Zeit nach ihrer Ankunft ein kleines Anwesen zu günstigen Bedingungen. Sie wollten sich dem fruchtbarsten Lande und der besten Arbeitstätigkeiten zuwenden und die kleinen, die zum Teil für den Erlös ihrer arbeitslosen und wenig ertragsreichen Bauerngüter in abgelegenen Gegenden Italiens ein Baumgut in einem jauchzenden Lande erwerben und so ihren künftigen Lebenslauf machen. In dem Artikel war schließlich von einer planmäßigen Verheerung, die die sozialistische Regierung in Rom mindestens nicht ungern sähe, die Rede.

Am 1. August einer Kirche in Paris las ich eine Karte Frankreichs, die Departements weiß oder schwarz eingetragen, je nachdem ob in ihnen die Zahl der Geburten die der Todesfälle übertrifft oder hinter ihr zurückbleibt. Die schwarze Fläche überwiegt sehr. Dies sind Geburten, die die Bevölkerung in dem Lande nicht ersetzen können. Die schwarze Fläche überwiegt sehr. Dies sind Geburten, die die Bevölkerung in dem Lande nicht ersetzen können.

Es versteht sich, daß man die Bevölkerungsabnahme in Frankreich mit der seiner Nachbarn, so zeigt sich, daß das französische Gebiet wesentlich dünner besiedelt ist. Dies Verhältnis wird für die künftigen Generationen noch ungünstiger, da die Bevölkerungsdichte im Maße in der Industrie zusammengekrängt ist.

Frankreich hat unter der dritten Republik eine industrielle Entwicklung genommen, die in gewissem Sinne der Entwicklung der Industrie in Deutschland nicht unähnlich ist. Die Besiedlung der Gegend war ja immer darauf gerichtet, es militärisch und wirtschaftlich mit Deutschland auf-

nehmen zu können. Während man militärisch die Folgen des Geburtenrückgangs durch militärische Bündnisse gegen Deutschland abzumehren suchte, hat die Entwicklung der Industrie die Entwicklung der Bevölkerung Frankreichs nicht die nötigen Grundlagen bot.

Während in Deutschland fast nur die überzählige Bevölkerung zum Land in die Städte zog und von der Industrie beschäftigt wurde, was zur Folge hatte, daß die Landbevölkerung in dieser Zeit nicht abnahm, so bedeutete dieselbe Entwicklung für Frankreich eine zunehmende Entvölkerung des Landes, was zur Folge hat, daß eine Abnahme ausländischer Industrie und Landwirtschaft Frankreich direkt abnimmt. Die medianjährlche erhöhtete Bevölkerungs-„spannung“ verhielt sich infolgedessen sehr zu ungunsten Frankreichs.

Diese Ermüdungen zeigen, eine wie große Gefahr der industrielle Aufschwung Frankreichs für den französischen Staat und für das französische Volk bedeutet. Man hat alles auf eine Karte, auf die Industrie, gesetzt, und die hat im Augenblick, in dem Frankreich über seine Kolonien verfügt, günstige Aussichten. Frankreich ist von der Weltwirtschaft mehr getrieben, als die anderen Kolonien abhängig, und es würde durch einen Erfolg der Unabhängigkeitsbewegungen in Nordamerika und Ostien die empfindlicher getroffen, als man allgemein anzunehmen geneigt ist.

Durch die Frage der Bevölkerung läßt sich ein Teil der französischen Sozialist der letzten Jahre erklären, angefangen von der Verwendung der schwarzen Truppen im Krieg und im heiligen Gebiet, über die Sozialisten Clemenceaus mit ihrem Heimort „spannig Millionen Deutsche zu, über die sozialistische Politik und deren Förderung, die die gegenwärtige französische Regierung zum Sicherheitsvertrage gestellt hat.

Versehen löst aber nicht entscheidend. Deutschland könnte Frankreich seinen größeren Streit erweisen als dadurch, daß es diese Forderung im Hinblick auf den Vertrag von Locarno erfüllt, um Gleichsetzung und die einmündigen nicht französischen Elemente zu transferrieren, erfüllt. Es ist die Aufgabe einer guten deutschen Außenpolitik, abzuwarten, wie sich die Bevölkerung der Welt verhalten wird. Die Bevölkerung der Welt ist nicht so einfach zu ändern, wie man glaubt. Die Bevölkerung der Welt ist nicht so einfach zu ändern, wie man glaubt.

Die spanische Zollverordnung gegen Deutschland.

Die 'Gaceta de Madrid' veröffentlichte eine königliche Verordnung vom 5. d. M., die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Die vorausgesetzten Ereignisse und der derzeitige Stand der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien lassen die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen und Zölle erscheinen, zu denen die Regierung auf Grund des Artikels 6 des Gesetzes vom 20. März 1906 und des Gesetzes über Zolltariffermäßigungen vom 22. April 1922 ermächtigt ist.

Es ist aber eben im öffentlichen Interesse liegt, von den genannten Ermäßigungen im Zusammenhang Gebrauch zu machen, hat Seine Majestät der König geruht anzuordnen, daß vom dritten Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung in der 'Gaceta de Madrid' an alle Waren deutschen Ursprungs ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Abkunft bei ihrer Einfuhr in das Gebiet der Balearen und die Balearen ein

Zufußlag von 80 Prozent

auf die erste Kolonne des derzeitigen Zolltarifs ansetzen und eine Gebühr in Höhe von 80 Prozent der Zölle der spanischen Inseln und spanischen Häfen Ceuta und Melilla verbleiben ist, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen die spanische Regierung es für angezeigt hält, besondere Einfuhrermäßigungen zu erteilen unbeschadet aller Maßnahmen, die in anderen Verordnungen noch getroffen werden könnten.

Die Entschlepfung fordert endlich, daß der Ratifikation des Paties unmittelbar eine allgemeine Abrüstungskonferenz folge.

und verlangt, daß die arbeitenden Klassen dafür sorgen, daß die Verständigung nicht zu einem Bündnis gegen die Sowjets miführacht werde.

Hier hat sich die sozialistische Arbeiterinternationalen endlich auf den eigentlichen Kernpunkt ihrer gesamten Außenpolitik: allgemeine Abrüstung, besonnen. Aufgabe nicht nur der Sozialisten, sondern aller Arbeiterparteien, die deutschen Parteien ist es, die in London — und man sich erinnert, auch in Paris — angeschnittene Frage mit der Stichkraft der Einstimmigkeit eines 60-Millionenvolkes aufzugreifen und durchzusetzen, daß die große Friedensnot nicht erst hinter die Annahme der Locarnoverträge verschoben und dann nach der üblichen Methode der Entente auf ungewisse Zeit vertagt wird, sondern daß sie Vorbereitung der Annahme der Locarnoverträge wird. Denn die allgemeine Abrüstung ist die einzige Garantie für die Sicherheit des Sicherheitspaktens und die einzige militärische Garantie für den Frieden. Deutschland hat die Zustimmung der Locarno an der Locarno aus aufzurufen.

„Allgemeine Abrüstung.“

Entschlepfung der sozialistischen Arbeiterinternationalen.

Der in London tagende Vollzugsausschuß der sozialistischen Arbeiterinternationalen hat die Entschlepfung angenommen, in der erklärt wird: In den Verträgen von Locarno sei kein Erfolg der allgemeinen Abrüstung, die auf dem System des Genfer Protokolls zu errichten. Der Vollzugsausschuß fordert dringend eine sofortige Änderung des Charakters der Rheinabmachung und vollständige Räumung zum frühestmöglichen Zeitpunkt und gleichzeitig eine

alles, was man von ihm will. Auch von den großen Piniengärten, zu den Mäminen, frisch aus Kappeln gekommen, an die Raftoengruppe wird er geführt und steht raunend da vor dem neuen Schenker.

Sie sind noch niemals mit der Eisenbahn gefahren, es sind Hunderte und Tausende darunter, die wie ihre Frauen den ganzen Weg zu Fuß zurücklegten, sich hielten und endlich auf der Landstraße zum Anhalten. Die wenigsten können lesen oder ihren Namen schreiben, je haben von Rom gehört, wie man von der Ewigkeit hört. Da muß man sie schon anbinden, an einen Stuhl, der genau achtmal 24 Stunden lang mit Knuten aufweist, die sich abtasten und zurückziehen lassen wie bei einem Polstranz. Die Perlen oder Knoten heißen Peterströbe, Kaiserin, Maria Maggiore, heilige Kirche vor den Mauern, heilige Treppe, Pincio, Palazzo, wobei jedoch alle Namen, wie das Forum Romanum und so weiter und so weiter, das nichts ausgefallen werden. Auch nicht die Gestaltströbe. Was denn das wohl sei, eine Pyramide, habe ich einen gefragt, der eine ziemlich gelächte Gesicht zeigte, er zog den Kopf in die Hände und sagte: 'Gott sei mit euch, was ich nicht verstehe. Er dachte an den Delfinen auf dem Petersplatz. Was für sein Weib, die gearbeitetete Watone in leben Unterreden und angebendelten Fehmel, muß unter dem Zeug von Cirtolo gedacht hat sein? Die untere Hälfte des Schenkels, die er in Gedanken? Eines wohl nur: der Empfang beim Papst. Der Empfang mit Tausenden und Abertausenden.

Ein Tag des Papstes im Anno Santo, im heiligen Jahr, das wäre ein Festmahl für sich. So er ist nicht ein Festmahl, es ist, was der heiligste Tage. Man unter Tage, der Stellvertreter Christi in diesem Jahre des Ablasses leistet. Seine Kuh ist hin, sein Wille gewachsen ins Übermenschliche. Im frühen Morgen liest er die Worte bis 1000 Psalmen mittags empfängt er einen polnischen, gleich darauf einen deutschen Pilgerzug und hält beide Male Ansprachen an die Gläubigen in ihrer Muttersprache. Am Abend erlebte die Anden unter Tausenden, neue Anwesen, neue Anwesen.

Die Pilger haben und träumen mit offenen Augen. Ist's Leben oder Traum? Die

Die echten Pilger.

(Von unserm römischen Korrespondenten.)

Man merkt man es auch in der Steinlage in den roten Zirkeln, daß die Erde verdrückt ist. Man merkt an den echten Pilgern, den nach Rom strebenden Bauern. Jetzt erst, wo immer in der zuberändernden Campagna, die das Zeichen der 'Malaria', der 'schlechten Luft' verschreiben Feuer zur nächsten Himmel führen, wo der Schlingel nach Neapel hinzieht durch die nennenden Wälder und den Fremden zu sensationellen Gesprächen verführt, — jetzt, wo der 'maturo', der odergebe Mias, glänzend unter Dach ist und die Hüfte kaum mehr von vielen Traubensträußen herkommt, jetzt erst kann sich der 'contadino', das blaue Pilgerkleid mit dem weißen lateinischen Kreuz ansetzen und zum heiligen Vater pilgern, das er ihn freispreche noch allen seit 25 Jahren begangenen großen Sünden und den Vätern, die man noch in diesem Jahre des Heils begehren würde.

'Siernial', sagt Seppo mit einem rührenden Spezialismus Ausdruck in den zu Bronze getriebenen Zügen, 'normal werde ich die heiligen Türen der heiligen Kathedrale, nicht leicht zu erreichen. Man merkt an den echten Pilgern, den nach Rom strebenden Bauern. Jetzt erst, wo immer in der zuberändernden Campagna, die das Zeichen der 'Malaria', der 'schlechten Luft' verschreiben Feuer zur nächsten Himmel führen, wo der Schlingel nach Neapel hinzieht durch die nennenden Wälder und den Fremden zu sensationellen Gesprächen verführt, — jetzt, wo der 'maturo', der odergebe Mias, glänzend unter Dach ist und die Hüfte kaum mehr von vielen Traubensträußen herkommt, jetzt erst kann sich der 'contadino', das blaue Pilgerkleid mit dem weißen lateinischen Kreuz ansetzen und zum heiligen Vater pilgern, das er ihn freispreche noch allen seit 25 Jahren begangenen großen Sünden und den Vätern, die man noch in diesem Jahre des Heils begehren würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt